

## Schwerter zu Pflugscharen

Die bedeutendsten christlichen Feste im Jahr sind unbestrittenermaßen Weihnachten und Ostern. Ihrem Duktus nach aber auch in der öffentlichen Wahrnehmung unterscheiden sie sich sehr deutlich voneinander. Insbesondere was die Kommerzialisierung angeht, liegt Weihnachten seit Jahrzehnten uneinholbar vorn. Was beide Feste aber verbindet, ist die mit ihnen einhergehende Schokoladenschwemme. In Form von Weihnachtsmännern und Osterhasen, mit allem Möglichen gefüllten Kugeln und Eier kommt sie daher und füllt unsere heimischen Küchen- und Wohnzimmerschränke mit einer fast übermächtigen Zwangsläufigkeit.

Die sich daran anschließende Problematik lässt sich, wie folgt, zusammenfassen: Wenn das Zeug erst einmal da ist, wird es auch gegessen.

Themenwechsel: Das Internationale Friedensforschungsinstitut Sipri hat am Montag Zahlen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, wie viel Geld im vergangenen Jahr weltweit für Rüstung ausgegeben wurde. Es waren 2,1 Billionen Dollar. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kann mit dieser Zahl wenig anfangen. Daher zur besseren Einordnung: Würde man diese 2,1 Billionen Dollar unter der gesamten Weltbevölkerung gleichmäßig verteilen, dann bekäme jeder Erdenbürger, vom Säugling bis zum Greis, rund 260,00 Dollar – jeder Erdenbürger und das allein aus dem im vergangenen Jahr für Rüstung ausgegeben Geld.

Die Vereinten Nationen haben jüngst errechnet, dass man mit etwa 14 Milliarden Dollar pro Jahr den Hunger in der Welt wirksam beseitigen könnte. Danach würden die Rüstungsausgaben des vergangenen Jahres ausreichen, um für 150 Jahre dafür zu sorgen, dass niemand auf dieser Welt mehr verhungern müsste – für 150 Jahre!

Das waren, wie gesagt, Zahlen aus dem vergangenen Jahr. In diesem Jahr dürften sie angesichts des Krieges in der Ukraine noch um einiges höher ausfallen. Doch es ist ja nicht nur, dass die unvorstellbar hohen Summen für Sinnvolles nicht zur Verfügung stehen. Es ist dann ja eben auch so, wie mit der Schokolade in unseren Schränken: Wenn das Zeug erst einmal da ist, wartet es darauf, verwendet zu werden.

Ich weiß, dass ich mir durch die folgende Ableitung den Vorwurf der Naivität zuziehe. Aber es bleibt dennoch richtig: Ohne Waffen würde es keine Kriege geben. Doch es gibt sie und die Folgen sehen wir vor unserer europäischen Haustür. Ich gebe unumwunden zu, dass ich froh bin, nicht entscheiden zu müssen, wer nun welche Art von Waffen an die Ukraine liefert. Diese Entscheidungen müssen zwangsläufig aus einem Dilemma heraus getroffen werden. Denn egal wie die Entscheidungen ausfallen: Sie führen dazu, dass Menschen sterben. Und welcher Weg nun der richtigere war oder besser gesagt, der weniger furchtbare, werden wir in jedem Fall erst im Nachhinein wissen.

Doch trotz alledem will ich glauben, dass die Vision des Propheten Micha möglich ist, der da schreibt: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Es klingt so einfach und wäre doch so wunderbar. Und so sollten wir nicht müde werden, dafür zu beten. Amen.